

# Monte S. Gertrudis

Mitteilungsblatt



Herausgeber: Interessengemeinschaft Gertrudenberger Loch, Registerblatt VR 202385, Steuernr.: 66/270/07723  
 V. i. S. d. P. und Schriftleitung: Horst Grebing (1. Vorsitzender) · Schloerstraße 14 · 33790 Halle/Westf. ·  
 Tel.: 0172/7642533 · E-Mail: info@ig-gertrudenberger-loch.de  
 Lektorat: Bert Fleißig, Wallenhorst

Heft 1 / April 2025

## Inhaltsverzeichnis:

- S. 1: Vorwort
- S. 2: Historische Funde
- S. 6: Brauerei-Maschinen
- S. 7: Gedenksteine im Bürgerpark
- S. 9: Orte mit historischen Beziehungen zum Gertrudenberger Loch
- S. 11: Personalien

## **Vorwort**

„Monte S. Gertrudis“, aus dem Lateinischen als „Berg der Heiligen Gertrud“ übersetzt, wurde als feststehender Begriff in verschiedensten historischen Veröffentlichungen erwähnt.

Dieses Mitteilungsblatt soll zukünftig über den Gertrudenberg und seine zahlreichen Geschichten sowie über den gemeinnützigen Verein „Interessengemeinschaft Gertrudenberger Loch e.V.“ berichten.

Jeder, der sich mit der Geschichte des Gertrudenberges, egal ob ober- oder unterirdisch, befasst, ist aufgerufen seinen Beitrag an die Schriftleitung von „Monte S. Gertrudis“ zu schicken – auch Beiträge aus dem Vereinsleben sind herzlich willkommen!

„Monte S. Gertrudis“ erscheint unregelmäßig auf der Homepage des gemeinnützigen Vereins „Interessengemeinschaft Gertrudenberger Loch e.V.“.

Horst Grebing

## **Historische Funde**

### **1. Auf dem Gertrudenberg**

#### ***Denkmal Kaiser Wilhelm I.***

An der Osnabrücker Möserstraße auf dem einstigen Goetheplatz, dem heutigen Stresemannplatz, wurde am 16. Juli 1899 in Anwesenheit des 25-jährigen Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. eingeweiht.

Prinz Friedrich Heinrich von Preußen war das Enkelkind von Albrecht von Preußen, einem Bruder von Kaiser Wilhelm I. – Kaiser Wilhelm I. war somit der Großonkel von Prinz Friedrich Heinrich von Preußen.

Das bronzene Reiterstandbild auf einem Sockel aus rötlichem Granit aus Schweden („Bohus“) stammte von dem Karlsruher Bildhauer Adolf Heer und war eine Kopie des dortigen Denkmals. Das Denkmal wurde 1890 entworfen und bis 1895 modelliert.

Die „Badische Landeszeitung“ schrieb bereits am 5. Juli 1888: „Im Volk kann man sich den Sieger so vieler Schlachten, den Begründer des mächtigen Reiches, den schwertumgürteten Friedenskaiser gar nicht anders vorstellen, als frei und stolz dahinsprengend auf dem Schlachtrosse.“

Und so ist das Reiterstandbild in zahlreichen Details auch identisch mit dem Gemälde „Kaiser Wilhelm I., Kronprinz Friedrich, Bismarck und Moltke zu Pferde“ von dem Düsseldorfer Maler Carl Wagner aus dem Jahr 1883.

Der Grundstein für dieses Monument wurde am 22. März 1897, dem 100. Geburtstag des Monarchen, gelegt.

Ursprünglich sollte das Denkmal am 24. Oktober 1898 enthüllt werden, da 250 Jahre zuvor der Westfälische Frieden geschlossen wurde. „Würdiger als in Osnabrück und würdiger als an diesem Jahrestage kann nirgends ein Denkmal enthüllt werden für den Heldenkaiser, der, groß in That und weise in Rath, ...“, so eine Anzeige in der „Osnabrücker Zeitung“ vom 19. August 1897.

Für die Errichtung des Denkmals wurde ein „Denkmal-Ausschuß“ von national denkenden Osnabrückern unter Vorsitz des Osnabrücker Oberbürgermeisters Bernhard Möllmann gegründet – diesem oblag die Einbringung von Spenden für die geplanten Gesamtkosten des Denkmals in Höhe von 50.000,- Mark.

Der Bronzeguss stammte von der 1855 gegründeten Berliner Bronzegießerei Schäffer & Walcker.

Die Firma, die den Sockel für das Reiterstandbild herstellen sollte, hielt jedoch den Einweihungstermin nicht ein.

Das Denkmal kostete nach Fertigstellung insgesamt 60.000,- Mark.

Das Reiterstandbild hatte eine Höhe von 5,20 m, das gesamte Denkmal eine Höhe von ca. 12,00 m



**Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Osnabrück, Ansichtskarte 1918 gelaufen  
Hintergrund: Industrie- und Handelskammer, Schlagvorder Straße 17 (links),  
Eckhaus Möserstraße 44 (mittig),  
Weinrestaurant Heinrich Schorn, Schlagvorder Straße 22 (rechts)**

Während des Zweiten Weltkrieges verschwand die Bronzefigur vom Sockel – diese sollte im Rahmen der Glocken- und Denkmalseinschmelzung zur Sicherung der Rohstoffe genutzt werden. Doch noch drei Jahre nach Kriegsende befand sich die Bronzefigur auf einem Osnabrücker Schrottplatz – danach verliert sich die Spur.

Die roten Granitsockel wurden nach Beendigung des 2. Weltkrieges zertrümmert und am Bürgerpark auf dem Gertrudenberg abgelegt. Reste befinden sich unter einem Gebüsch an der Veilchenstraße nahe dem dortigen Studentenwohnheim.

Vom einstigen Schriftzug „DAS DANKBARE OSNABRÜCK“ kann man noch den Wortteil „ABRÜC“ erkennen.



**Ehem. Sockel des Kaiser-Wilhelm-Denkmal im Bürgerpark**

Ein identisches Reiterstandbild befindet sich seit der Einweihung am 18. Oktober 1897 in Karlsruhe und steht heute auf dem dortigen Kaiserplatz.

## 2. Funde aus dem Gertrudenberger Loch

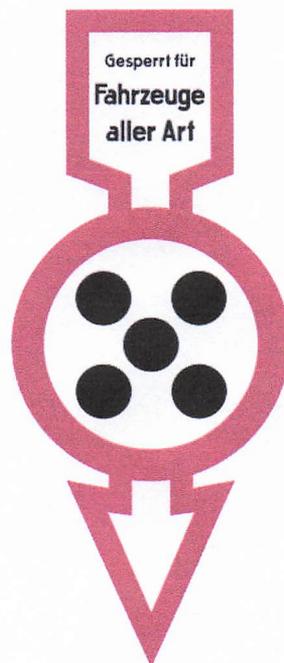
### a) Verkehrsschild „Gesperrt für Fahrzeuge aller Art“

In Schuttmassen des „Alten Bierkellers“ (Raum G) von Berckemeyer & Schultze wurde der obere Teil des Verkehrsschildes „Gesperrt für Fahrzeuge aller Art“ gefunden.



Reste eines Verkehrsschildes

Das Verkehrsschild wurde durch die „Neufassung der Verordnung über Warnungstafeln für den Kraftfahrzeugverkehr“ am 1. September 1927 eingeführt.



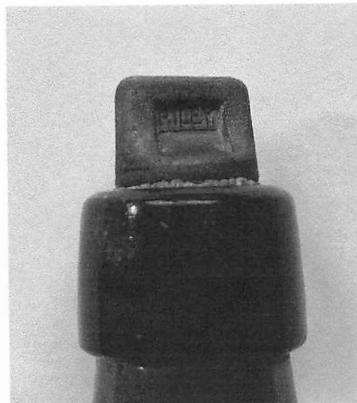
Verkehrsschild „Gesperrt für Fahrzeuge aller Art“

Laut einer Aufstellung der Verkehrszeichen nach dem Reichsgesetzblatt vom 16.11.1927 lief das Verkehrsschild ab 1. Januar 1935 aus und musste bis zum 31. März 1939 ersetzt werden.

Möglicherweise wurde das Verkehrsschild im Zuge des Abrisses der Betriebsgebäude und des Schornsteins der einstigen Brauerei „Bürgerliches Brauhaus GmbH“ auf dem Gertrudenberg im Jahr 1932 im Gertrudenberg Loch entsorgt.

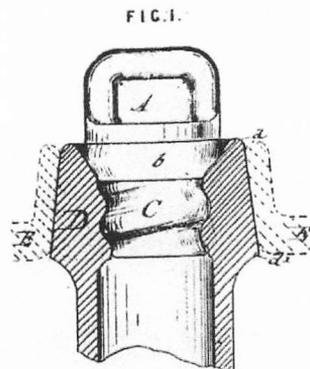
### **b) RILEY-Verschluss**

Im Gertrudenberg Loch fand sich auf einer Glasflasche aufsitzend ein sog. „RILEY-Verschluss“ – ein Schraubverschluss aus Hartgummi / Ebonit für Flaschen, bei denen der Flaschenhals als Schraubenmuttergewinde gegossen wurde.



**Historischer Riley-Verschluss**

Das Patent für diesen Schraubverschluss meldete der englische Ingenieur Frederic George Riley aus London am 6. Juli 1885 in London an (GB1885-8198).



**Auszug aus der Patentschrift**

Die Verschlüsse wurden vornehmlich in England genutzt – in Deutschland waren diese Verschlüsse selten anzutreffen und wurden bis ca. 1960, vornehmlich auf Flaschen für natürliche und halbnatürliche Mineralwässer, genutzt. Auch der Ebonit, ein aus Naturkautschuk und Schwefel hergestellter besonders harter Gummi, wurde seit den 1960er Jahren weitgehend von thermoplastischen Kunststoffen abgelöst.

Horst Grebing

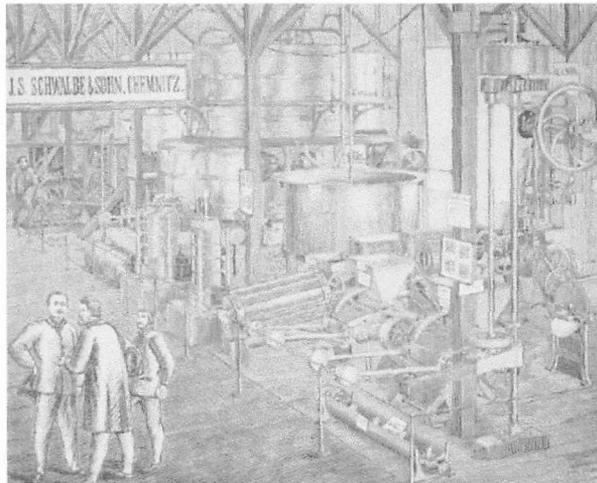
## Brauerei-Maschinen

In einer im Jahre 1871 herausgegebenen Festgabe der Firma „J. S. Schwalbe & Sohn“ anlässlich des ersten deutschen Brauertages am 27. Juli 1871, an welchem auch der „Deutsche Brauer-Bund“ gegründet wurde, findet sich eine Auflistung sämtlicher bis dato von dieser Maschinenfabrik eingerichteter Brauereien – darunter befindet sich auch die „Brauerei des Herrn Joh. Gerh. Heilmann in Osnabrück“.

Die Firma „J. S. Schwalbe & Sohn“ wurde 1811 von Johann Samuel Schwalbe für die Fertigung von Krempel- und Spinnereimaschinen in Chemnitz gegründet.

Im Jahre 1858 wurde die erste Bierbrauerei, die ein Jahr zuvor gegründete „Actien-Lagerbier-Brauerei zu Schloß-Chemnitz“ in Chemnitz, mit deren Maschinen eingerichtet.

Eine Ausstellung von Brauerei-Maschinen der Schwalbe-Werke erfolgte in der am 17. Mai 1867 eröffneten Industrie-Ausstellung zu Chemnitz in Halle C.



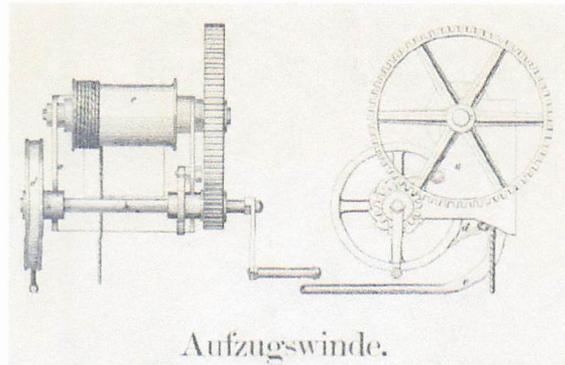
**Ausstellung der Schwalbe-Werke 1867**

Zu den Erzeugnissen zählten verschiedenste Dampfmaschinen, Dampf- und Wasserpumpen, Vorwärmer, Bieraufzüge und Aufzugswinden, Göpel zum Bieraufziehen, Becherwerke, Transporteure, Malzkippwagen, Gerste-Sortiermaschinen, Getreide-Reinigungs-Maschinen, Malzdarren, Sudwerkaufstellungen, Exhaustor, Maischmaschinen, Läuterbottiche, Malzputzmaschinen, Malzquetschen, Absaug-Apparate, Bierkühlapparate, Bierwerkkel, Pumpen, Ventile und Hähne.

Ab 1874 firmierte das Schwalbe-Unternehmen nach der Übernahme von den Enkeln des Gründers zu einer Aktiengesellschaft unter dem Namen „Maschinenfabrik Germania AG, vormals J. S. Schwalbe & Sohn“.

Johann Gerhard Heilmann, der von 1837 bis 1881 in der Herrenteichsstraße 18b eine Brauerei betrieb, mietete spätestens ab 1841 im Gertrudenberger Loch Räumlichkeiten zur Bierlagerung.

Möglicherweise wurde eine Aufzugswinde für das Gertrudenberger Loch beschafft, die zum Bieraufziehen und, da diese mit einer Bremsvorrichtung versehen war, auch zum Herablassen von Fässern genutzt wurde – doch das ist vorerst reine Spekulation.



Aufzugswinde.  
Aufzugswinde der Fa. J. S. Schwalbe & Sohn

Horst Grebing

## Gedenksteine im Bürgerpark

### 1. Erinnerung an Schlachten

#### a) Befreiungskriege 1813 - 1815

Im Oktober 1863 wurden bei der Erinnerungsfeier an die „Schlacht bei Leipzig 18. Oktober 1813“ und an die „Schlacht bei Waterloo 18. Juni 1815“ zwei Gedenksteine zur Erinnerung an die beteiligten Osnabrücker im Zentrum des Bürgerparks errichtet; ebenfalls wurden dort zwei Eichen gepflanzt.

In der „Völkerschlacht bei Leipzig“ kämpften auch einige Osnabrücker für Frankreich, denn die Region gehörte zum Reich des selbst gekrönten Kaisers Napoleon Bonaparte, dem „Département de l'Ems-Supérieur“ – das „Oberemsdepartement“ mit Osnabrück als Zentrum.



Gedenkstein an die „Völkerschlacht bei Leipzig“

Die 1815 stattgefundenene „Schlacht bei Waterloo“ war die letzte Schlacht von Napoleon Bonaparte und führte mit dessen Abdankung am 22. Juni 1815 zum Ende des Französischen Kaiserreichs.

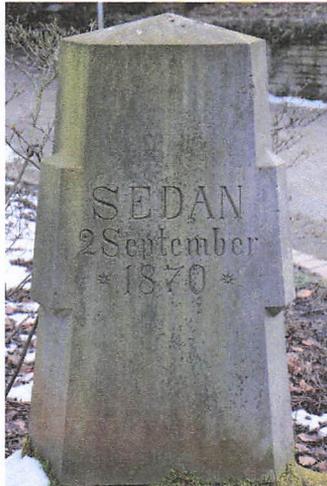
## **b) Deutsch-Französischer Krieg 1870/71**

Der Osnabrücker Kaufmann und Bürgervorsteher Ernst Dettmer (geb.: 30.09.1821, gest.: 10.08.1883), Mitglied im Historischen Verein zu Osnabrück, verfügte in seinem Testament die Aufstellung eines Gedenksteines in Erinnerung an den Sedantag auf dem Gertrudenberg.

Am 2. September eines jeden Jahres wurde auf dem Sedanplatz der „Sedantag“ als patriotischer Feiertag gefeiert. Er erinnerte an die Kapitulation der französischen Armee beim Deutsch-Französischen Krieg am 2. September 1870.

Die Feierlichkeiten führten allerdings schnell zu Unverträglichkeiten mit der „Hannoverschen Provinzialstände Irrenanstalt“ – die Stadt Osnabrück pflanzte dichtes Gebüsch in Anstaltsnähe und versuchte so das Volksfest zu verhindern; später wurde der Festplatz auf den Westerberg und anschließend auf den Neumarkt verlegt.

Am 12. August 1884 wurde der Gedenkstein im Bürgerpark aufgestellt – auf der einen Seite trägt dieser die Inschrift „SEDAN 2September 1870“ und auf der anderen Seite die Inschrift „VERSAILLES 18Januar 1871“.



**Gedenkstein an die „Schlacht von Sedan“**

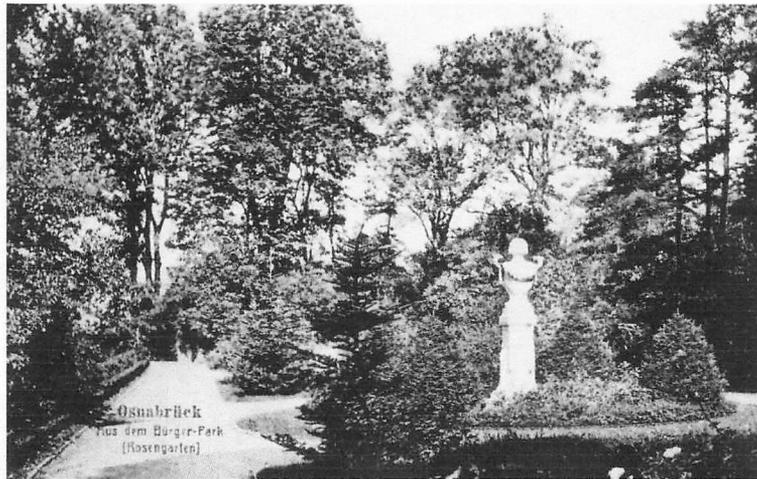
In der Schlacht von Sedan errang Deutschland einen Sieg, welcher zur Kapitulation der französischen Truppen und der Gefangenennahme des Kaisers Napoleon III. führte. Daraufhin wurde am 18. Januar 1871 in Versailles der preußische König Wilhelm I. zum Deutschen Kaiser proklamiert.

## **2. Erinnerung an die Tätigkeiten eines Vereins**

In den Jahren 1907/1908 wurde der Bürgerpark um den sog. „Rosengarten“ erweitert.

Eine Steinvase auf einem hohen Sockel, beides aus Sandstein gefertigt, wurde zum fünfundzwanzigsten Jubiläum des 1885 gegründeten „Osnabrücker Vereins zur Verschönerung der Umgebung und zur Hebung des Fremdenverkehrs“ im Jahre 1910 im damaligen „Rosengarten“ aufgestellt. Das Denkmal wurde über eine Spendensammlung finanziert.

Einst umgab ein bronzenener Rosenkranz, von zwei Adlerköpfen gehalten, die Vase. Der Bronzeumhang wurde für die Metallsammlungen während des Zweiten Weltkrieges entnommen.



**Rosengarten im Bürgerpark Osnabrück**

Nach einer Neukonzeption infolge von Bodenmüdigkeit und ungünstigen Standortbedingungen entstand nach Plänen von Studenten der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur der Fachhochschule Osnabrück aus dem „Rosengarten“ der „Staudengarten“.

Die Vase ist eine Arbeit des Osnabrücker Holzschnitzers, Modelleurs und Bildhauers Heinrich Wulfertange (1854 - 1924).

Horst Grebing

### **Orte mit historischen Beziehungen zum Gertrudenberger Loch**

Johann Christian Heilmann (geb.: 24.09.1801, gest.: 27.11.1888) betrieb ab 1837 in der Johannisstraße 112 eine Brauerei und Gastwirtschaft. In dem Gebäude befand sich auch die Wohnung der Familie Heilmann.

Johann Christian Heilmann war seit dem 19. Juni 1832 mit Auguste Katherine Wilhelmine, geborene Loxen, verheiratet; sie entstammte einer alten Osnabrücker Familie – ihr Vater betrieb ebenfalls eine Bierbrauerei, die in der Großen Hamkenstraße 6 ansässig war.

Das Ehepaar Heilmann hatte elf Kinder:

Johann Friedrich Adolph (geb.: um 1833), Margarethe Katharine Karoline (geb.: 24.10.1835), Regine Charlotte (geb.: 09.07.1838), Caroline, Marie Louise (geb.: um 1840), Katharina Hermine Elisabeth (geb.: um 1842), Bernhard Georg Wilhelm (geb.: um 1843), Auguste Gesine (geb.: um 1847), Katharine Alwine Johanne (geb.: um 1850), Katharina Elisabeth (geb.: 29.10.1854) und Marie (Geburtsdatum unbekannt).

Der Giebel des „Heilmann’schen Hauses“ war mit einem Aufsatz in Halbkreisform und Kugeln besetzt gewesen. Besonders erwähnenswert aus dem Innern des Gebäudes war ein spätgotischer Wandschrank aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

Spätestens ab 1841 mietete er mit seinem Bruder Johann Gerhard Heilmann Räumlichkeiten im Gertrudenberger Loch an.

In historischen Adressbüchern wird 1845 der Bierbrauer Johann Christian Heilmann als Eigentümer verzeichnet, 1878 wird er als Brauereibesitzer bezeichnet – zu dieser Zeit hatte sein ältester Sohn, der Kaufmann Johann Friedrich Adolph Heilmann, Prokura.

Ebenfalls gehörte der Familie Heilmann zu dieser Zeit auch das Haus „Johannisstraße 72“.

Zumindest ab 1898 wurde die Brauerei infolge Eigentümerwechsels in „Brauerei E. Hoffmann“ bzw. „Johannis-Brauerei“ umbenannt.



**Johannis-Brauerei, Johannisstraße 112**

Nach 1900 eröffnete Paul Mall in dem Gebäude das Restaurant „Bierpalast“ über zwei Etagen, mit einem großen Varieté-Saal und einem Musik-Restaurant.

Um 1907 wurde der Giebel abgebrochen.

Nach einem Pächterwechsel bestand der „Bierpalast“ bis in die 1920er Jahre.

Neuer Eigentümer wurde Carl Bucker, der dort eine Kraftfahrzeug-Handlung für Automobile, Motorräder und Flugzeuge unterhielt.

Später war Carl Bucker DAF- und Volvo-PKW-Vertragshändler sowie Mercedes-LKW-Vertragswerkstatt, ferner Großhändler für Hanomag-Baumaschinen und IWS sowie Je-Lau Gabelstapler und Hubgeräte.

Ebenfalls im Gebäude war neben weiteren Mietern auch die 1925 gegründete Fahrradhandlung Georg Bucker; das Zweiradcenter Bucker befindet sich heute in der Johannisstraße 16.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude vollständig zerstört. Das Autohaus „Volvo Bucker“ wurde neu aufgebaut – die neue Anschrift lautete „Johannisstraße 112/113; die Zufahrt erfolgte über den Johannistorwall.

Im Jahr 1990 eröffnete nach Abbruch der Gebäude auf dem Gelände die „Ufa-Filmpassage“, die später neun Säle mit insgesamt 1646 Sitzplätzen bot.

Im Haus wohnten und arbeiteten weiterhin mehrere Mieter.

## **Personalien**

### ***Axel Friederichs***

Gemäß § 4 der Satzung des gemeinnützigen Vereins „Interessengemeinschaft Gertrudenberger Loch e.V.“ kann der Vorstand Beratende Mitglieder berufen, „... die sich mit relevanter fachlicher oder wissenschaftlicher Kompetenz auszeichnen.“

Beratende Mitglieder haben kein Stimmrecht und sind von der Zahlung eines Mitgliedsbeitrages befreit.

Im Dezember 2023 wurde der Prähistoriker und Archäologe Axel Friederichs vom Vorstand zum Beratenden Mitglied für den Teilbereich Archäologie berufen.

Bereits in seiner Jugend beteiligte sich Axel Friederichs, geboren 1961 in Essen, an Ausgrabungen der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück. Auch während seines Studiums der Ur- und Frühgeschichte mit den Nebenfächern Anthropologie und Geologie/Paläontologie in den 1980er Jahren an der Göttinger Georg-August-Universität blieb er mit der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück in Kontakt.

Mit seiner Magisterarbeit „Düstrup und Galgenesch, zwei Gräberfelder der ausgehenden Bronze- und beginnenden Eisenzeit im Stadtgebiet von Osnabrück“ schloss er 1989 bei Prof. Dr. Gernot Jacob-Friesen sein Studium mit dem „Magister artium“ (M.A.) ab.

Anschließend war Axel Friederichs bei zahlreichen Ausgrabungen im In- und Ausland tätig.

Ab 1990 war Friederichs über zwei Jahre Volontär und Referent am Westfälischen Museum für Archäologie / Amt für Bodendenkmalpflege in Münster. Danach nahm er kurzzeitig an dem Projekt „Kalkriese - Römer im Osnabrücker Land“ teil.

1993 leitete er als Angehöriger des Landesamtes für Archäologie Sachsen eine größere Ausgrabung in der Innenstadt von Leipzig.

Nach seiner Rückkehr führte Friederichs zahlreiche Grabungen und Projekte im ehemaligen Regierungsbezirk Weser-Ems, darunter auch im Osnabrücker Land, durch; immer wieder unterstützte er die Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück.

Als 2003 Bodo Zehm die Leitung der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück von Dr. Wolfgang Schlüter übernahm, berief dieser Axel Friederichs zu seinem Stellvertreter mit halber Stelle.

Nachdem Bodo Zehm am 31. Mai 2017 mit Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand verabschiedet wurde, wurde Axel Friederichs am 1. Juni 2017 zum Nachfolger in der Stadt- und Kreisarchäologie ernannt.

Seitdem ist Axel Friederichs im Fachbereich Kultur der Stadt Osnabrück als Leiter des Fachdienstes Archäologische Denkmalpflege (41-4) tätig.



**Axel Friederichs, 2017**  
**Foto: Axel Hindemith**

Axel Friederichs ist Schatzmeister der Archäologischen Kommission für Niedersachsen und Mitglied des Arbeitskreises „Denkmalschutz/Denkmalpflege“ des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land e.V.; er lebt in Bramsche.

Horst Grebing